

7 Der US-Dollar beherrscht die Weltmärkte

Er garantiert den USA damit die ökonomische und politische Hegemonie.

Teil 7 des Zyklus: „Motive, Hintergründe und Folgen der Zinswende in den USA“.

Von Hermann Patzak

Der Dollar ist die Weltwährung schlechthin. Er ist das allgemeingültige Zahlungsmittel, mit dem im Prinzip alle internationalen Handels- und Finanztransaktionen abgewickelt werden. Haben Sie jemals gehört oder gelesen, daß die USA der größte Profiteur des Dollar und des Weltwährungssystems ist? Nein? Und doch ist es so! Aber daß die Deutschen angeblich die größten Profiteure des Euro sind, das weiß die ganze Welt. Medien und Politiker haben uns diese Legende förmlich eingehämmert. Im Fall der USA und des Dollar werden die Fakten und damit die Wahrheit verschwiegen. Im Fall Deutschland wird eine Lüge so lange verbreitet, bis sie allgemein geglaubt wird. Bringen wir also Licht in das Dunkel der verschwiegenen ökonomischen Zusammenhänge und Hintergründe.

Die US-Währung wird seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Bretton-Woods Abkommen (1944) bei nahezu allen internationalen Handels- und Finanztransaktionen verwendet. Auch nachdem die USA die Goldbindung des Dollar nicht mehr aufrecht erhalten konnten, hat sich daran wenig geändert. An die Stelle der früheren Goldbindung der Währungen ist nun als Ersatz eine Bindung aller Währungen an den US Dollar getreten. Entweder wird im internationalen Geschäftsverkehr direkt mit der US-Währung bezahlt oder man schießt in den wenigen Fällen, in denen man mit der eigenen Währung bezahlt, immer mit einem Auge nach dem äquivalenten Wert in US Dollar, den man beim Verkauf erhalten würde oder den man als Käufer bezahlen müßte. Der frühere **Goldstandard** ist von einem quasi **Dollarstandard** abgelöst worden. Der US Dollar hat den Status einer „Weltwährung“.

Der US Dollar wird also weltweit von allen Staaten und Unternehmen als Zahlungsmittel angenommen. Länder, die sich diesem Zwang verweigern wollten (Irak, Persien, Libyen) bekamen existenzielle Probleme mit dem Hegemon. Daß die Nachfrage nach US Dollar zum Zweck der Bildung einer Währungsreserve dessen Wert erhöht und stabilisiert, haben wir bereits nachgewiesen (siehe „Währungswert auf Seite 25). Doch der Nachfrage nach US Dollar zum Zweck der Abwicklung internationaler Handels- und Finanzgeschäfte kommt noch weit größere Bedeutung zu. Die Auswirkung ist beide Male die gleiche: Die Wertminderung des Dollar infolge des Handelsbilanzdefizits der USA wird dadurch reduziert oder gar vollständig ausgeglichen. Der US Wirtschaftsprofessor Barry Eichengreen hat 2011 ermittelt, daß die USA aufgrund ihres Leitwährungsstatus ein jährliches Leistungsbilanzdefizit³⁵ von 500 Mrd. Dollar ausgleichen können³⁶. Um ein Bild von der Größenordnung der Dollar-Nachfrage zum Zweck der Abwicklung der Welthandels- und Finanzgeschäfte zu bekommen, werfen wir einen kurzen Blick auf einige der wichtigsten Welthandels- und Finanzgeschäfte:

- Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) ermittelte, daß im Jahr 2010 etwa 85 Prozent aller Devisenmarkttransaktionen³⁷ in US Dollar getätigt wurden.

³⁵ In der Leistungsbilanz werden zusätzlich zu Exporten und Importen alle Dienstleistungen und die laufenden Übertragungen (vereinfacht Schenkungen) berücksichtigt. In Deutschland verringern beide Posten den Handelsbilanzüberschuss, was vor allem an den laufenden Übertragungen liegt.

³⁶ Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Leitw%C3%A4hrung>.

³⁷ Devisenmarkt: Ort, an dem Devisenangebot und Devisennachfrage den Wert der Währungen bestimmen.

- Bei den grenzüberschreitenden Zahlungen war der US Dollar Ende 2015 die wichtigste Währung, auf ihn entfielen 43 Prozent aller Zahlungen nach Angaben von Swift (Zahlungsverkehrsnetzwerk der Banken)³⁸.
- Von den internationalen Schuldtiteln (verbriefte Kredite) auf den Kapitalmärkten wurden 60 Prozent in US Dollar begeben. Bei den (nicht verbrieften) internationalen Krediten waren es 58 Prozent³⁹.
- Das internationale Waren- und Dienstleistungsgeschäft, insbesondere der Rohstoffhandel wird nahezu ausnahmslos mit US-Dollar bestritten.
- Am konkreten Beispiel des Ölhandels wollen wir nun aufzeigen, welche Vorteile die USA dadurch haben, daß dieser Handel mit US Dollar abgewickelt wird:

Im Jahr 2010 exportierten die 20 größten Erdölexportländer 2.081,4 Mio. Tonnen Öl⁴⁰. Das sind in 13.091,6 Mio. Barrel. Bei einem Preis von 91,37 US Dollar je Barrel betrug also der Jahresumsatz 1.196,180 Mrd. (1,1962 Bio.) US Dollar. Das ist die Summe der Einnahmen (Umsätze) der Ölexport-Länder, die von den Importländern bezahlt werden müssen. Die Exporteure erhalten US-Dollar, die Importeure müssen in US Dollar bezahlen, weshalb sich die Frage stellt, woher die Importeure diese Dollar nehmen? Länder, die Exportüberschüsse erzielen, müssen ihre Einnahmen in US-Dollar umtauschen oder gleich für ihre Exporte US Dollar verlangen. Das aber heißt, daß sie diese Dollar nachfragen müssen, weshalb der Dollarwert ansteigen wird. Somit kommt es zu dem Phänomen, daß der US-Dollar trotz der permanenten US-Handelsbilanzdefizite nicht sinkt (zumindest nicht in dem Ausmaß, wie er eigentlich sinken müßte). Das ist ein phantastischer Automatismus, den sich andere Länder mit notorischem Handelsbilanzdefizit gerne wünschen würden, man denke nur an die Situation Italiens oder Frankreichs vor dem Euro-Beitritt. Aber deren Währung war eben weder als Währungsreserve noch als Welthandelswährung gefragt.

Werfen wir jetzt zusätzlich noch einen Blick auf die Erdölexportländer, deren Kassen sich mit Dollars füllen. Sie können (nach Abzug der Produktions- und Reinvestitionskosten) das Geld für Investitionen im eigenen Land verwenden oder im Ausland anlegen. Wobei sie zwischen Finanzanlagen und Eigentumserwerb an ausländischen Unternehmen (z.B. Aktienwerb) wählen können. Sie zahlen also z.B. den Erwerb deutscher Unternehmen (oder deren Aktien) auch mit US-Dollar. Wenn sie US-Wertpapiere kaufen, versorgen sie die Finanzindustrie der USA mit deren eigener Währung und stärken deren Finanzkraft, mit der diese dann weltweit auf Einkauf gehen kann. Und sie kann günstig im Ausland einkaufen, denn der US Dollar verliert ja nicht an Wert trotz der Handels- und Leistungsbilanzdefizite, weil er in diesem fantastischen System des Globalkapitalismus von allen am Welthandel beteiligten Unternehmen und den weltweit agierenden Finanzanlegern begehrt wird. Auf diese Weise haben die USA sogar von den kräftigen Ölpreisanstiegen in den vergangenen Jahren profitiert, weil auch jeder Preisanstieg die Nachfrage nach US Dollar erhöhte und somit auch den Dollarwert!

Fassen wir unsere bisherigen Erkenntnisse zusammen: Die USA sowie auch England haben seit einem halben Jahrhundert ihre Wirtschaftsstrukturen gezielt umgebaut. Die Industrieproduktion wurde zugunsten von Finanzgeschäften reduziert. Beide Länder beherrschen die Finanzmärkte der Welt. Voraussetzung für diese Vorherrschaft ist der ho-

³⁸ FAZ vom 09.06.2016 , Seite 32.

³⁹ Ebenda.

⁴⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Erd%C3%B6l/Tabellen_und_Grafiken

he, für ihre ökonomische Leistungsfähigkeit eigentlich überhöhter Wert ihrer Währung. Die Einkommen der angloamerikanischen Finanzindustrie speisen sich zu einem erheblichen Teil aus Gewinneinkommen der im Ausland aufgekauften Unternehmen. Diese konnte sich die angloamerikanische Finanzindustrie zum Vorzugspreis ihrer Währungen (US-Dollar und engl. Pfund) aneignen. Voraussetzung für den günstigen Erwerb ausländischen Produktivvermögens (Unternehmungen) war und ist ein niedriger Wert der begehrten Unternehmen. Und dieser Wert wurde durch die Währung bestimmt, die für das Objekt der Begierde zu bezahlen war. Der Euro war eine solche typische Niedrigwährung! Nach der Überführung der DM in den Euro waren die deutschen Unternehmungen von heute auf morgen für das angloamerikanische Finanzkapital spottbillig geworden. Sogar die Finanzhaie aus den ehemals notorischen Inflations- und Abwertungsländer wie Frankreich (Aufkauf der Höchst AG), Italien (Aufkauf der Hypo-Vereinsbank) und auch aus Spanien (Hochtief AG) waren (dank des Euro) in der Lage, sich deutsche Unternehmen einzuverleiben.

Beide Staaten kämpfen mit Haken und Ösen gegen eine Abwertung ihrer Währung, weil ihre Finanzindustrie dadurch Macht und Einfluß auf den Weltfinanzmärkten einbüßen würde und die damit verbundenen Gewinn- und Einkommensströme versickerten. Der Kampf der USA ist natürlich weit erfolgreicher, weil ihre Währung unvergleichbar dominanter als das englische £ (Pfund) ist. Symptomatisch für die Bestrebungen von Politik und Finanzeliten, eine marktgerechte Bewertung des US-Dollar und des britischen Pfund zu verhindern, ist auch die jüngste Entwicklung um das Ausscheiden Großbritanniens (Brexit) aus der EU:

Gegen den Austritt war neben den mit den Hintergründen vertrauten englischen Machtpolitikern vor allem die englische Finanzindustrie. Diese „Elite“ der englischen Gesellschaft weiß nur zu genau, daß die zu erwartende und mit dem EU-Austritt verbundene Abwertung des £ einen herben Verlust für ihre bisherigen Pfründen mit sich bringen wird. Geradezu belustigend war die Angstmache von Politik, Finanzindustrie und Medien vor den negativen ökonomischen Folgen einer Abwertung. Dem „einfachen Volk“ redet man ein, daß sie jetzt alle dadurch ärmer würden. Doch das genaue Gegenteil dürfte eintreten! Das seit über einem halben Jahrhundert andauernde Handelsbilanzdefizit verdanken die Briten nämlich ihrem mit allen Mitteln überbewerteten Pfund, von dem im Prinzip nur die englische Finanzindustrie und deren Manager profitierten. Benachteiligt waren dadurch die in Industrie, Handel und Handwerk tätigen Menschen. Ihre im Inland erstellten Produkte waren nicht mehr wettbewerbsfähig, wodurch die Beschäftigungsquote sinken und die Arbeitslosigkeit ansteigen mußte. Mit einer Abwertung des britischen Pfund können diese Produkte wieder wettbewerbsfähig werden, Produktion und Beschäftigung werden steigen, es kann mehr exportiert werden und das Handelsbilanzdefizit hat endlich ein Ende. Nur für die britische Finanzindustrie ist die Entwicklung von Nachteil: Sie kann mit ihrem Pfund nicht mehr im Ausland wuchern gehen.

Es wird aber auch Menschen und Länder auf der Erde geben, die deshalb erleichtert aufatmen können.

www.hpatzak.de

10.07.2016

Lesen Sie im nächsten Kapitel mit welchen diplomatischen Intrigen und Machenschaften die USA auf die Abwertung des Euro drängten.